



# Was für ein Opfer ?!

*Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.*

*Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und die beiden gingen miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.*

*Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete.*

*Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sieht.“*

Und der Engel des HERRN rief Abraham abermals vom Himmel her und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen; und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast. So kehrte Abraham zurück zu seinen Knechten. Und sie machten sich auf und zogen miteinander nach Beerscheba und Abraham blieb daselbst.

---

## **1Mose 22,1-19**

---

*Was wärest du bereit, für Gott zu opfern? Wie weit würdest du gehen? Ab welchem Punkt würde es dir schwer fallen, noch an einen liebenden Vater, einen gütigen Gott zu glauben? Ab welchem Punkt sagst du: Völlig ausgeschlossen! Das würde ich nie schaffen!*

*Machen wir es etwas konkreter: Wie ist es mit deinem Wohlstand, deinem Geld, deinem Haus und Hof? Nehmen wir einmal an, Jesus hätte nicht zu dem reichen jungen Mann, sondern zu dir gesagt: „Geh hin, verkaufe alles, was du hast und folge mir nach!“*

*Oder wie ist es mit deiner Gesundheit? Könntest du mit dem schwer erkrankten Hiob noch sagen: „Wir haben Gutes von Gott empfangen. Sollten wir nicht auch das Böse annehmen?“ Hast du Verständnis für die Frau, die in dieser Situation sehr deutlich an Gott zweifelt und sagt: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“*

*Wie weit würdest du gehen? Was ist mit deiner Familie, deiner Frau, deinen Kindern? Wie weit wärest du bereit, Gott zu folgen? Was bist du bereit für Gott zu opfern?*

Nun sagt ihr zu Recht: So etwas wie im Fall von Abraham oder Hiob oder dem reichen Jüngling hat Gott von uns ja gar nicht verlangt! Richtig! Gott sagt zu dir nicht: „Verkaufe alles!“ Er sagt auch nicht: „Opfere deinen Sohn oder deine Tochter!“ Aber er sagt durchaus auch zu uns: „Wer Sohn oder Tochter

mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert“ (Matthäus 10,37). Und damit sind wir schon mitten in unserem heutigen Thema. Die Frage ist nämlich: Was wäre wenn? Was wäre, wenn dieser Auftrag damals nicht an Abraham ergangen wäre, sondern an dich? Was für ein Opfer!

---

## So weit geht Abraham

---

Gott verlangt ja schier Unmögliches von Abraham, seinem alten treuen Diener. 25 Jahre hatte Abraham auf diesen Sohn gewartet! Damals, als er auf Gottes Befehl hin seine Heimat verlassen hatte, da war ihm versprochen worden, dass aus ihm einst ein großes Volk werden sollte.

Ein Volk, das allen anderen Völkern zum Segen werden sollte, weil aus diesem Volk der Retter der Welt herkommen würde. Doch dann war lange kein Kind in Sicht. Abraham und Sara, beide schon nicht mehr die Jüngsten, hatten versucht, der göttlichen Verheißung nachzuhelfen. Aber Ismael, der Sohn der ägyptischen Magd Hagar, war nicht der Sohn der Verheißung.

Dann endlich, im hohem Alter, als die beiden die Hoffnung schon aufgegeben hatten, da war die kinderlose Sara schwanger geworden und hatte ein Kind zur Welt gebracht. Damals war Abraham 100 Jahre alt. Stellt euch die Freude der Eltern und Verwandten vor. Endlich ein Kind. Der Sohn der Verheißung. Abraham nennt ihn Isaak („Lachen“), denn – so sagt seine Frau – „Gott hat mir ein Lachen zugerichtet... Wer hätte wohl von

Abraham gesagt, dass Sara Kinder stillen würde!“ (1Mose 21,6f)

Und nun dieser Auftrag: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“

Sollte Isaak den Eltern allen Ernstes wieder weggenommen werden? Wir sind gegenüber Abraham ja in einer komfortablen Lage. Wir kennen den Ausgang der Geschichte. Und wir erfahren bereits am Anfang, warum Gott so handelt: „Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham.“ Gott prüft Abraham.

Gott stellt Abraham auf die Probe. Der soll seinen einzigen Sohn, sein geliebtes Kind, das lang ersehnte Kind der Verheißung zurückgeben an Gott – als Opfer. Das heißt, der Vater selbst soll den Sohn töten wie ein Tier. Erst töten, und ihn dann mit Feuer verbrennen. Schon bei dem Gedanken daran geht einem ein Schauer durch alle Glieder. Wie grausam. Wie kann Gott so etwas verlangen? Hätte nicht jeder Verständnis, wenn man als Vater da sagt: „Lieber Gott, das ist zu viel. Das kannst du unmöglich wollen!“

An dieser Stelle ist es wichtig, dass wir uns erinnern lassen: Doch! Gott kann so etwas verlangen. Er ist der Herr unseres Lebens. Von ihm hat jeder Mensch das Leben. Und Gott ist auch der einzige, der das Recht hat, Menschen sterben zu lassen: „*Kommt wieder, Menschenkinder*“ (Ps 90,3).

Er hat als dein Schöpfer ein Recht auf den ersten Platz in deinem Leben. Er möchte das Sagen haben in deinem Leben – in jeder Beziehung. Denn genau das heißt: „*Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.*“

Aber Gott muss ja nicht erst herausfinden, wie es um Abrahams Glauben bestellt ist. Ob sein alter Knecht ihm wirklich mehr als alles vertraut. Das weiß Gott, der die Herzen kennt und vor dem nichts verborgen ist. Wem dient dann diese Prüfung? Ganz klar: Abraham. Und dir, der du diesen Bericht heute liest. Immer geht es Gott darum, dass du dir bewusst wirst, welchen Platz Gott in deinem Leben einnimmt. *Wie ernst ist es mir mit Gott?* Immer geht es bei Gottes Prüfungen darum, dass Gott uns näher zu sich zieht. Dass er unsere falschen Götter entlarvt und uns neues, rettendes Vertrauen in seine Hilfe schenkt.

An Abrahams Beispiel können wir lernen, was es heißt, Gott zu

vertrauen. Ohne Wenn und Aber. Ihm nichts vorzuenthalten. Keinen Bereich unseres Lebens auszuklammern. Abraham hatte damit ja auch seine Probleme. Denkt daran, wie er in der Hungersnot nach Ägypten auswich, obwohl Gott ihn auch im Land Kanaan hätte am Leben erhalten können. Wie Abraham sich dort in eine peinliche Situation brachte und seine Frau Sara schließlich als seine Schwester ausgeben musste. In seinem Kleinglauben hätte er beinahe alles zerstört – wäre da nicht Gottes Verheißung und barmherzige Führung gewesen (vgl. 1Mose 12,10-20).

Und bei uns? Wir sehen, wie schnell in unserem Leben Dinge oder Menschen an Gottes Stelle treten können: das neuste Spielzeug, unsere eigene Kraft und Klugheit, unsere Arbeit, unsere Hobbies, unsere Ängste, unsere Gesundheit, unser Ehepartner, unsere Kinder.

Aber Gott will sich nicht mit dem zweiten Platz zufrieden geben! Nicht er hätte ja den Schaden, sondern wir. Wir würden ohne ihn und seine Rettung ewig verloren gehen. Deshalb stellt er unser Vertrauen auf die Probe: *Wie ernst ist es mir mit Gott?* Spielt er, mein Heiland, nur am Rande eine Rolle in meinem Leben? Oder lasse ich ihn alles bestimmen?

---

## **Aber die Verheißung?**

---

Gottes Auftrag an Abraham brachte noch eine Anfechtung mit sich. Abraham sollte nicht nur den geliebten Sohn opfern – seinen Trost und seine Stütze in seinem Alter! Isaak war auch der Sohn, an dem Gottes Verheißung auf Rettung und ewiges

Leben hing. Gott hatte ja gesagt: *”In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden... der von deinem Leibe kommt, der soll dein Erbe sein... meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak.”* (vgl. 1Mose 12,3; 15,4; 17,21)

Kurz: Von Isaak sollte der versprochene Messias, der Retter herkommen. Was aber, wenn nach Gottes Gebot, Isaak nun geopfert werden sollte? Würde das nicht auch die Verheißung zunichte machen? Abrahams Hoffnung auf Frieden mit Gott? Die Hoffnung auf den kommenden Erlöser – sie war ja untrennbar mit Isaak und seinen Nachkommen verbunden! Starb Isaak, dann starb die Verheißung!

Hier sehen wir, wie groß Abrahams Vertrauen ist. Nach allem, was er mit Gott erlebt hatte, wusste er: Gott steht zu dem, was er einmal versprochen hat. So macht er sich unverzüglich auf den Weg. Den Knechten, die er nach drei Tagesreisen zurücklässt, sagt er: *„Wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“*

Als er seinem Sohn das Holz aufbürdet und Feuer und Messer für das Opfer bereit macht, da antwortet

Abraham auf die Frage seines Sohnes nach dem fehlenden Opfertier nur knapp: *„Gott wird sich ein Schaf zum Brandopfer ausersehen.“*

Gegen allen Augenschein, entgegen aller Logik und Vernunft, gegen das in ihm aufschreiende Vaterherz ist er bereit, sogar den eigenen Sohn für Gott zu opfern – wenn das der Wille Gottes ist. Im Hebräerbrief lesen wir: *„Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, als er versucht wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, als er schon die Verheißung empfangen hatte und ihm gesagt worden war: Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden.“*

Abraham glaubt: Auch jetzt noch würde Gott seinen Rettungsplan für die Welt vollbringen. *„Er dachte“* – so sagt es der Hebräerbrief – *„Gott kann auch von den Toten erwecken“* (Hebräer 11,17-19).

---

## So weit geht Gott

---

Abrahams Handeln, sein Opfer, ist wirklich beeindruckend. Aber wer von uns wäre dazu imstande? Wer kann so bedingungslos Gott vertrauen? Immer und überall? Was ist das für ein Opfer? Hier gibt unser Text noch eine weitere Antwort. Er stellt uns nicht nur Abraham als leuchtendes Beispiel vor Augen. Er zeigt, wie Gott ist. Wozu Gott imstande ist. Zu welchem Opfer Gott bereit war!

Gott kann ja alles von uns fordern, was er möchte. Und wir hätten kein Recht, ihn deswegen anzuklagen oder zu sagen: *Lieber Gott, jetzt verlangst du zu viel.* Alles, was wir sind und haben,

unser Leben und das unserer Lieben, ist ja ein Geschenk seiner Gnade. Darum darf Gott auch jederzeit zurückfordern, was er uns nur ausgeliehen hat. Und wir dürfen es getrost Gottes Weisheit überlassen, wann es das Beste für uns und andere ist, dass er uns Dinge vorenthält oder wegnimmt.

Schauen wir noch einmal auf Abraham. Er glaubte, dass er Isaak opfern konnte, weil Gott ihn ja wieder zum Leben erwecken würde. So bereitet er alles für das Opfer vor, er legt seinen Sohn gebunden auf den Brandopferaltar und erhebt die Hand

mit dem Messer, um den Sohn zu töten. Da hält Gott ihn zurück: „*Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen.*“

Aber hier endet die Geschichte nicht. Denn ein Opfer musste gebracht werden – nicht nur für Abraham, sondern für uns alle. Für deine und meine Verfehlungen. Und gerade hier wird deutlich, wie sehr wir Gott am Herzen liegen! Was unternimmt Gott, um unser Schuldenlast zu tilgen? Er selber stellt den Ersatz, das passende Opferlamm bereit. „*Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt.*“

Anstelle von Isaak wird ein Widder, ein Ziegenbock, geopfert. So wird auch später bei den täglichen Opfern den Gläubigen im Alten Bund ständig vor Augen geführt: Gott fordert nicht das Leben des Sünders. Anstelle des Sünders stirbt ein Opfertier, ein Sündenbock.

Und damit weist Abrahams Opfer und alle alttestamentlichen Opfer weit voraus auf das Opfer, das auf Golgatha geschah. Das einmalige Opfer Jesu Christi. Hier gab der himmlische Vater seinen einzigen, seinen geliebten Sohn. Als Ersatz für die Sünden der Welt: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt*“ (Johannes 1,29).

Was Gott dem Abraham erlassen hat – was er uns allen erlassen hat – das hat er sich selbst zugemutet. Er geht bis zum äußersten, um uns zu erlösen. So ernst ist es Gott um dich und mich. So sehr liebt Gott uns Menschen, dass er seinen einzigen Sohn für uns in den Tod gab. Paulus schreibt davon im Römerbrief – und zeigt damit, dass nun für alle, die das glauben, nichts mehr unmöglich ist: „*Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*“ (Römer 8,32).

Was kein Mensch leisten konnte, das vollbringt Gottes Sohn für uns. Jesus Christus erfüllte auch an deiner Stelle den Willen des Vaters vollkommen. Wenn dich fortan jemand fragt, wozu du in der Lage bist, wie weit du gehen würdest, was du für Gott zu opfern bereit bist – dann kannst du getrost auf den Sohn Gottes, deinen Retter verweisen, der für dich ein vollgültiges Opfer gebracht hat.

Und in dieser herrlichen Gewissheit liegt die Kraft, die dich fähig macht, dein ganzes Leben zu geben als ein freudiges Dankopfer. So, wie es der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Christen in Ephesus: „*Folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.*“ (Epheser 5,1). Amen.

---

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

*Philipper 4,7*

---

## Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld

(Paul Gerhard, 1647)

1. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder; es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder; es geht dahin, wird matt und krank, ergibt sich auf die Würgebank, verzeiht sich aller Freuden, es nimmt an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht: "Ich wills gern leiden."

2. Das Lämmlein ist der große Freund und Heiland meiner Seelen; den, den hat Gott zum Sündenfeind und Sühner wollen wählen: "Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf und Zornesruten; die Straf ist schwer, der Zorn ist groß, du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Blüten."

3. "Ja Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dirs tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen." O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen. O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Kreuzesstamm mit Nägeln und mit Spießen; du schlachtest ihn als wie ein Lamm, machst Herz und Adern fließen, das Herze mit der Seufzer Kraft, die Adern mit dem edlen Saft des purpurroten Blutes. O süßes Lamm, was soll ich dir erweisen dafür, dass du mir erzeigest so viel Gutes?

5. Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen, dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, und wenn mein Herz in Stücke bricht, sollst du mein Herze bleiben; ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigentum beständiglich verschreiben.

**Lutherisches Kirchengesangbuch 138**